Unsere Armee braucht mehr FHD!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

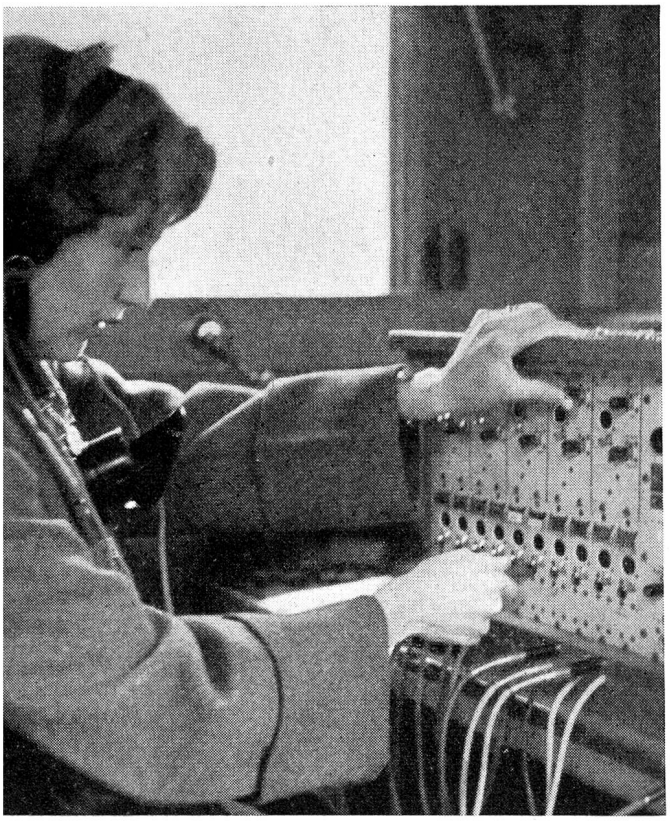
http://www.e-periodica.ch

Unsere Armee braucht mehr FHD!

Im Jahre 1940, wenige Monate nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, als unsere wehrfähigen Männer an der Grenze standen, wurde der erste Grundstein zum Aufbau des Schweizerischen Frauenhilfsdienstes gelegt. Aus einer kleinen Schar opferwilliger Frauen wurde das erste FHD-Detachement zusammengestellt und ausgebildet. Für die Rekrutierung bestanden fast keine gesetzlichen Grundlagen, die Ausbildung musste improvisiert werden, und als einziges Uniformstück wurde diesen ersten FHD eine grüne Schürze abgegeben. Trotz einigen sehr vereinzelten unerfreulichen Vorkommnissen hat es sich sehr bald gezeigt, wie nützlich die Arbeit militärisch vorgebildeter Frauen für unser Land im Kriegsfall sein kann. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, wurde eine besondere FHD-Organisation aufgebaut und als fester Bestandteil der Armee eingegliedert. Seit 1948 sind die Kräfte des Frauenhilfsdienstes zu einem regulären Armeeteil geworden, der dieselben Pflichten und Rechte wie jeder Soldat geniesst.

Die Technisierung unserer Armee, die neuen, modernen Waffen und Geräte erfordern zu ihrer Bedienung so viele Wehrmänner, dass Mittel und Wege gefunden werden müssen, die an der Front benötigten Kräfte im Hinterland durch Frauen zu ersetzen. Es hat sich erwiesen, dass in vielen Dienststellen die Frau ebenso zuverlässige und wertvolle Arbeit im Dienste der Landesverteidigung zu leisten vermag wie der Mann. Einige Dienstzweige sind sogar mit Frauen vorteilhafter besetzt als mit Männern. Es genügt nicht, wenn die Frauen ihre Bereitschaft erklären, im Kriegsfall unserer Armee hilfsbereit zur Seite zu stehen. Ihr Einsatz ist nur dann möglich, wenn sie schon vorher durch eine kurze Ausbildungszeit mit ihren Pflichten und Aufgaben im Kriegsfall vertraut gemacht werden. Es ist daher jederzeit eine Aufgabe der Armeeleitung, dafür besorgt zu sein, dass im Falle einer Mobilmachung nicht nur die Armee kampfbereit ist, sondern dass auch ausgebildete FHD zur Verfügung stehen, die sofort eingesetzt werden können. Die Zahl der gegenwärtig zur Verfügung stehenden dreitausend Angehörigen des Frauenhilfsdienstes genügt unseren Anforderungen nicht mehr. Es ist notwendig, diesen Bestand auf zehntausend FHD zu erhöhen. Mit diesen Zehntausend soll der festgefügte Rahmen geschaffen werden, in den im Notfalle ohne weiteres Tausende hineingestellt werden könnten.

Trotzdem der Frauenhilfsdienst zum festen Bestandteil der Armee geworden ist, beruht der Eintritt auf Freiwilligkeit. Das Eintrittsalter erstreckt sich auf die Zeit zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Altersjahr. Von den Bewerberinnen wird ein Leumundszeugnis und eine Untersuchung nach strengen sanitarischen Vorschriften verlangt. Wünsche zur Einteilung in bestimmte Truppengattungen werden, soweit dies möglich ist, berücksichtigt. Die Uniform und die Ausrüstung wird der FHD von der Armee zur Verfügung gestellt; die Ansätze für Sold und Lohnausgleich sind dieselben wie bei den Soldaten. Die Ausbildnug erfolgt in einem Einführungskurs, dessen Höchstdauer, je nach der Dienstgruppe, bis zwanzig Tage beträgt. Bei den



Übermittlungstruppen hat es sich erwiesen, dass verschiedene Spezialaufgaben durch Frauen ausserordentlich gut gelöst werden können. Heute benötigen die Übermittlungsdienste der Armee FHD für den Telephondienst (Zentralenbedienung), Telegraphendienst (Fernschreiberbedienung), Abhorchdienst (Aufnahme von Funktelegraphie und Telephonie), Chiffrierdienst und Brieftaubendienst. Je nach ihren Fähigkeiten und der Berufsausbildung, werden die FHD diesen Spezialdiensten zugewiesen und erhalten in der modern ausgestatteten FHD-Kaserne in Kreuzlingen ihre Ausbildung. Die Dienstpflicht der FHD dauert bis zum sechzigsten Altersjahr; bei Verheiratung und Mutterschaft kann die Entlassung beantragt werden, denn der FHD will und darf die Frau nicht ihren Pflichten in der Familie entziehen. Der Dienst im Frauenhilfsdienst erfolgt unbewaffnet, denn sogern die Frau im Notfalle bereit ist, sich an der Seite der Männer zur Verteidigung des Landes einzusetzen, will sie nicht zum «Flintenweib» gemacht werden. Der Werbung für den Frauenhilfsdienst wird nur dann der notwendige Erfolg beschieden sein, wenn es gelingt, bei den Frauen die Einsicht in die Notwendigkeit der Ausbildung in der Friedenszeit zu wecken, und wenn die Männer — Arbeitgeber, Gatten und Väter — bereit sind, diese Einsicht zu unterstützen. Es ist deshalb unsere Aufgabe, überall dort mitzuhelfen und aufklärend zu wirken, wo die Notwendigkeit des Frauenhilfsdienstes und der Entschluss zum freiwilligen Beitritt in Frage steht.

Aktueller Querschnitt

Petit tour d'horizon

Dem Statistischen Jahrbuch der Weltkraftkonferenz kann man folgende interessante Angaben entnehmen.

Die gesamte Kohlengewinnung, die von 1933—1942 jährlich um rund 4 % zunahm, ging seit 1943 ständig zurück und erreichte im Jahre 1945 einen Tiefstand, der noch unter denjenigen der Mitte der dreissiger Jahre sank. Die Kokserzeugung in den Jahren 1945—1946 übertraf nur in den Vereinigten Staaten von Amerika, in England und in einigen britischen Dominions den Stand von 1936.

Die Statistiken über Holz zeigen, dass trotz den gewaltigen Änderungen während der Kriegszeit die bewaldete Fläche unverändert auf rund 25 % der Erdoberfläche blieb.

Grosse Veränderungen verzeichnete die Gewinnung von Rohöl, die in den USA in den vergangenen 12 Jahren beinahe verdoppelt wurde. Auch die Erzeugung von Naturgas in diesem Lande wurde verdoppelt, sogar in der kurzen Zeitspanne von 1936—1944. Die Benzolgewinnung erfuhr im Zeitraum von 1935—1944 eine Zunahme von über 50 %.

Bei der Elektrizität erfuhr die in den Erzeugungsanlagen installierte Leistung von 1933—1939 eine Zunahme von 13—20 %, je nach Kontinent. Gleichzeitig nahm aber die Elektrizitätserzeugung um 58—78 % zu. Für den Zeitraum 1938—1946 betragen die entsprechenden Steigerungen 40—47 % für die installierte Leistung und 166 % für die Elektrizitätserzeugung. Infolge des Energie- und Leistungsmangels müssen bekanntlich in den meisten Ländern Europas Einschränkungsmassnahmen getroffen werden. Die Benützungsdauer der maximal verfügbaren Leistung hat sowohl in den USA als auch in Europa bedeutend zugenommen. Der Ausbau der Erzeugungsanlagen ist in den USA gleichmässig auf Wärme- und Wasserkraftwerke verteilt; in Europa wiegt der Ausbau von Wasserkraftwerken vor.

*

Wie Braille als Wohltäter der Blinden die Blindenschrift erfand, die seinen Namen trägt, so gibt es auch Physiker, die sich mit den Problemen der Blinden befassen, um ihnen ihr schweres Los zu erleichtern. Insbesondere wird daran gearbeitet, dem Blinden über das Gehör das Feststellen und Umgehen von Hindernissen zu ermöglichen. Eine Lösung arbeitete mit einem akustischen Signal, das von einem Mechanismus ausgestrahlt, nach dem System des Radar vom Hindernis reflektiert wird. Dieses System hatte jedoch den Mangel, dass es nicht imstande war, dem Blinden den Abstand anzugeben, der ihn noch vom Hindernis trennte.

Eine neuartige Spezialanwendung der Photozelle brachte eine bessere Lösung. Es handelt sich um ein Gerät, ähnlich einem gewöhnlichen Photoapparat, das die Photozelle enthält. Ein elektronischer Verstärker übernimmt die schwachen Ströme der Photozelle und verwandelt sie, je nach Intensität, in hörbare Schwingungen. Diese Töne werden vom Blinden in einem Hörer wahrgenommen. Je höher der Ton ist, um so näher befindet sich das Hindernis. Mit etwas Gewöhnung und einer Bewegung des Apparates kann der Blinde dem Hindernis «folgen» und sich von seiner Gestalt und Ausdehnung ein Bild machen.

*

Im Sommer dieses Jahres wurde die längste Unterwasser-Starkstromleitung in Betrieb genommen. Sie verbindet über eine Strecke von 100 Kilometern die Ostseeinsel Gotland mit dem schwedischen Mutterland. Auf der Insel Gotland musste die elektrische Energie bisher in Dampfkraftwerken teuer erzeugt werden. Mit der neuen Verbindung zum Festland können nun die schwedischen Wasserkraftwerke auch die Insel Gotland versorgen.

Die Energieübertragung erfolgt durch hochgespannten Gleichstrom von 100 000 Volt Spannung, der durch ein einadriges Tiefseekabel auf die Insel geleitet wird, während die Rückleitung des Stroms durch das Wasser und den Meeresboden erfolgt. Für diesen Zweck sind spezielle Elektrodenanlagen vorgesehen, die in sicherer Entfernung von der Kabelroute liegen, um Korrosionen zu vermeiden. Auf dem Festland und auf der Insel befinden sich Umformerstationen, die den Wechselstrom in Gleichstrom und auf der Insel wieder in Wechselstrom von 30 000 Volt Spannung umwandeln. Die Hauptstation auf der Insel enthält alle notwendigen Schalt-, Kontroll- und Überwachungsinstrumente. Eine Kurzwellenfunkverbindung sichert den Kontakt zwischen beiden Stationen.

Das Kabel, das in einer mittleren Tiefe von 120 Metern auf dem Meeresboden liegt, hat einen Durchmesser von 5 cm und wiegt je Kilometer 8000 kg.